

Gender Pay Gap: Die Einkommensdifferenz zwischen Frauen und Männern

Der Equal Pay Day markiert jenen Tag im Jahr, bis zu dem Frauen und Männer für ihre Arbeit entlohnt werden. Danach erhalten nur mehr Männer einen Lohn, weil Frauen weniger Einkommen beziehen. So lässt sich sehr gut veranschaulichen, was diese ökonomischen Unterschiede bedeuten, denn Frauen müssen wie Männer auch den Rest des Jahres Geld für Lebensmittel, Miete, Kleidung und vieles mehr ausgeben. 2015 fiel der Equal Pay Day in Österreich auf den 11.10.2015, beruhend auf EU-Berechnungen nach denen Frauen um 22,4% weniger als Männer verdienen – gemessen am Stundenlohn. (Zum Vergleich: 8.10.2013, 10.10.2014)

An den riesigen Einkommensdifferenzen zwischen den Geschlechtern hat sich in den letzten Jahren wenig geändert hat. Das hat enorme Auswirkungen auf das gesamte Leben von Frauen, denn die Verfügung über Geld, also über finanzielle Ressourcen, ist ein wesentlicher Bestandteil für gesellschaftliche Macht oder Ohnmacht und bestimmt Unabhängigkeit oder Abhängigkeit. Den oft beschworenen „Raum für sich selbst“, den Frauen benötigen, müssen sie sich finanziell leisten können. Da unsere sozialen Absicherungssysteme (Arbeitslosenbezüge, Pensionsleistungen) zunächst einkommensabhängig funktionieren - das zweite soziale Netz der Sozialhilfe verhilft nur zu einer Aufstockung unterhalb der Armutsgrenze -, ziehen sich die Konsequenzen der Einkommensdifferenzen durch das gesamte Frauenleben.

1. Zahlen zum Einkommensunterschied

Wie groß ist der Einkommensunterschied zwischen Frauen und Männern in Österreich? Auf diese einfache Frage gibt es verschiedene richtige Antworten, je nach Erhebungsart und Berechnung. So beträgt der Einkommensunterschied:

- Etwa **30%**, wenn das Bruttomonatseinkommen von Frauen an dem der Männer gemessen wird, laut Sozialversicherungserhebung (ohne Geringfügige, nicht arbeitszeitbereinigt, ganzjährig hochgerechnet).
- **39,1%**, bezogen auf das Jahreseinkommen von Frauen gemessen an Männern laut Lohnsteuerstatistik: inkl. Geringfügige, nicht arbeitszeitbereinigt, inkl. Unterbrechungen im laufenden Jahr (2013)
- **18,2%**, Jahreseinkommen laut Lohnsteuerstatistik 2013, von ganzjährig in Vollzeit beschäftigten Frauen, gemessen an Männern in Vollzeit (hier gab es seit 2004 einen leichten Rückgang von 4,3%)
- **23 %**, gemessen an Bruttostundenverdiensten der unselbstständig Beschäftigten, die mindestens 15 Stunden/Woche arbeiten.¹ (2013 – im Vergleich 2010: 24,0%)

Paradox Arbeitsmarktbeteiligung: Obwohl die Beschäftigungsquote von Frauen kontinuierlich steigt (2013: 67,6%, knapp 10% geringer als bei Männern²), sinkt das

¹ Zahlen im Rechnungshofbericht 2014

² AMS: Gleichstellung am österreichischen Arbeitsmarkt 2014

durchschnittliche Fraueneinkommen. Der Grund: Der Arbeitsmarkteinsteig erfolgt oft mit wenigen Stunden und/oder niedrigen Einkommensstufen. Das heißt, obwohl sich die individuelle Situation von einzelnen Frauen verbessert, sinkt das Durchschnittseinkommen. Ein ähnliches Phänomen ist auch bei den europäischen Vergleichszahlen zu sehen: so ist der Einkommensunterschied dort niedrig, wo Frauen in hohem Maße im Haushaltsektor oder informellen Sektor tätig sind und wenig mit niedrigen Qualifikationen am Arbeitsmarkt sind (Italien, Malta).³

2. Tendenzen und Entwicklungen - aus den Zahlen zur Einkommensdifferenz

- Im letzten Jahrzehnt gab es **kaum einen Rückgang der Lohnunterschiede** zwischen Frauen und Männern (Lohnsteuerstatistik).
- Der insgesamt **höhere Bildungsstandard von Frauen** wird durch die steigende **Teilzeitbeschäftigung** ausgeglichen: knapp 47% der unselbständig beschäftigten Frauen arbeiten bereits in Teilzeit (Männer: 10,9 %). Statistik Austria, Zahlen 2014
- **Teilzeit ist auch auf Stundenbasis schlechter entlohnt:** pro Stunde liegt das Entgelt im Schnitt 22% unter der Vollzeitstunde (VEST 2006).
- Generell gibt es eine **schlechte Entwicklung niedriger Einkommen**: die untersten 10% verdienten inflationsbereinigt 2009 um 19% weniger als 1998. Auch mittlere Einkommen hatten 2013 Einbußen.
- **Je höher das mittlere Einkommen einer Branche ist, desto höher ist der Einkommensnachteil der Frauen**, weil Frauen trotzdem „Frauentätigkeiten“ ausüben (Rechnungshofbericht 2010).⁴
- In jungen Jahren ist der Einkommensabstand der Frauen von ihrem männlichen Kollegen noch relativ gering (bis 19 Jahre: 11%). Frauen kommen beim Einkommen genau in jener Lebensphase ins Hintertreffen, in der oft Kinderbetreuung und Beruf vereinbart werden müssen. Der Nachteil wird nicht mehr aufgeholt.
- Im **Öffentlichen Dienst** ist die Einkommensdifferenz am geringsten: VZ Jahresbrutto: -6% bei Vertragbediensteten, Beamtinnen verdienen sogar mehr als männliche Kollegen (bei ArbeiterInnen und Angestellten rund ein Drittel), (Einkommensbericht Rechnungshof 2014)
- In **Wien** gibt es den **relativ kleinsten Einkommensunterschied** (Frauen verdienen 19% weniger als Männer), in Vorarlberg den größten (weniger als die Hälfte) – Rechnungshofbericht 2014

³ Sybille Pirklbauer, s.o.

⁴ Sybille Pirklbauer, s.o.

- Statistik Austria berechnete ausgehend von 24% Einkommensunterschied bei Stundenlöhnen die Auswirkungen von: Branche, Beruf, Ausbildungsniveau, Alter, Dauer der Unternehmenszugehörigkeit, Vollzeit/Teilzeit, Art des Arbeitsvertrags, Region und Unternehmensgröße. Fazit: es bleibt ein „unerklärter Rest“ von 14,9% - es sind also 62% des Pay Gaps damit nicht erkläbar. (Daten der Verdienststrukturerhebung 2010, Berechnung von Geisberger und Glaser)

3. Studien zu Einkommensunterschieden

Zur Ergründung der Ursachen der Einkommensdifferenz wurden in den letzten Jahren mehrere Studien erstellt, u.a. folgende:

Studie der WU Wien: „Eine Frau muss ein Mann sein, um Karriere zu machen“.
Vienna Career Panel Project. (Hermann/Praschak/Strunk 2005)

Langzeitstudie - 10 Jahre Einkommensentwicklung von AbsolventInnen des Jg. 1990
52 „Zwillingspaare“ (jeweils Frau und Mann) wurden gematcht und begleitet

Ergebnisse:

- unterschiedliche Karriereverläufe nach gleichem Start: Innerhalb von 10 Jahren verlieren gleich qualifizierte kinderlose Frauen im Vergleich zu Männern 61.390 Euro.
- Gründe: Frauen haben vor allem weniger und geringere Führungspositionen – männliche WU-Absolventen haben nach 10 Jahren durchschnittlich 15,2 Angestellte unter sich, Frauen dagegen nur 3,7

Vorteil für StudienteilnehmerInnen: Anonymisierte Daten können zum Vergleich eingesehen werden.

4. Geschlechtsspezifische Arbeitsteilung⁵

- Karenz und Kinderbetreuung: Zwar bezogen 2014 17,3% der Väter Kinderbetreuungsgeld, jedoch vermehrt in Kurzvarianten (12+2) oder einkommensabhängig. Nach 3 Monaten waren mehr als 50% der Väter wieder beschäftigt. Bei einer Stichtagserhebung waren nur 4,5% der KindergeldbezieherInnen die Väter. D.H nach wie vor bleiben vorwiegend Frauen in Karenz und viele arbeiten danach in TZ-Arbeit.
- Eine Zeitverwendungsstudie von 2008/09 zeigt, dass sich Männer zwar mittlerweile mehr an Haushalt und Kinderbetreuung beteiligen als noch vor einigen Jahren, dennoch liegt die Hauptlast (ca. 70%) der unbezahlten Betreuung- und Versorgungsarbeit weiterhin bei den Frauen. So erbringen erwerbstätige Frauen fast doppelt so viel Hausarbeit und ein Viertel mehr an Kinderbetreuung wie erwerbstätige Männer, diese Zeit fehlt bei der Erwerbstätigkeit.

⁵ Folgende Daten aus AMS Gleichstellungsbericht

- Das Angebot an Kinderbetreuung hat zugenommen, so sind 1jährige zu 16,2% außerhäuslich betreut, 2jährige zu 44,4%, 3jährige zu 81,5%, 4jährige zu 94,3%.⁶ Dennoch ist die Betreuung nicht überall und in allen Bundesländern auch ganztägig und ganzjährig.

5. Auswirkungen

Der Pay-Gap ist in ein komplexes Feld von unterschiedlichen Lebensentwürfen und damit Erwerbsverläufen von Männern und Frauen eingebettet.

Schaut man sich die Lebensperspektive an, dann werden diese Unterschiede dramatisch:

- Frauen verdienen im Laufe ihres Lebens weniger als die Hälfte dessen, was Männer verdienen (Schätzung Stiegler, Tagung Observatoria 2003)
- Eine Zahl, die sich nochmals dramatisch in der Pension zeigt. Die durchschnittliche Alterspension von Frauen beträgt derzeit nur etwas mehr als die Hälfte der durchschnittlichen männlichen Alterspension⁷

Frauen verfügen also über deutlich weniger Geld als Männer und sind deutlich armutsgefährdeter.

Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit ist als Equal Pay-Forderung dabei nur ein erster Schritt. In einer gleichberechtigten Gesellschaft sollten, wie der AK-Frauenbericht von 2005 feststellt, auch bei nicht arbeitszeit- und berufsbereinigten Daten gleiche Durchschnittseinkommen von Männern und Frauen selbstverständlich sein. Dafür müssen allerdings unbezahlte und bezahlte Arbeit zwischen den Geschlechtern ausgewogen verteilt sein.⁸

Literatur:

AMS: Bericht Gleichstellung am österreichischen Arbeitsmarkt 2014

AK Frauenbericht 1995-2005. Arbeit-Chancen-Geld. Februar 2006

Pirklbauer, Sybille: Skriptum für das Seminar zur Einkommenstransparenz 2011, i.A. der Frauenministerin

Aktuelle Rechnungshofberichte zu Einkommen in Österreich unter:
www.rechnungshof.gv.at/berichte/einkommensberichte.html

⁶ AMS Gleichstellungsbericht

⁷2013: Frauen: 14.462, Männer: 24.529, Rechnungshofbericht 2014

⁸ AK- Bericht, S. 28